

WIESBADENER KURIER

Samstag, 5. September 2015 | Nr. 206 | 71. Jahrgang

ZEITUNG FÜR DIE LANDESHAUPTSTADT



Der Rastlose

KULTURPASS FRANKFURT Götz Wörner hat Menschen mit wenig Geld Zugang zu Bühnen und Museen verschafft

Von Stefan Röttele

FRANKFURT. Götz Wörner hat mit seinem Verein „Kultur für alle“ sozialpolitische Geschichte geschrieben. Mit seinem Kulturpass ermöglicht er inzwischen 10 000 Bedürftigen einen bezahlbaren Zugang zu den Theatern, Museen und Bühnen Frankfurts.

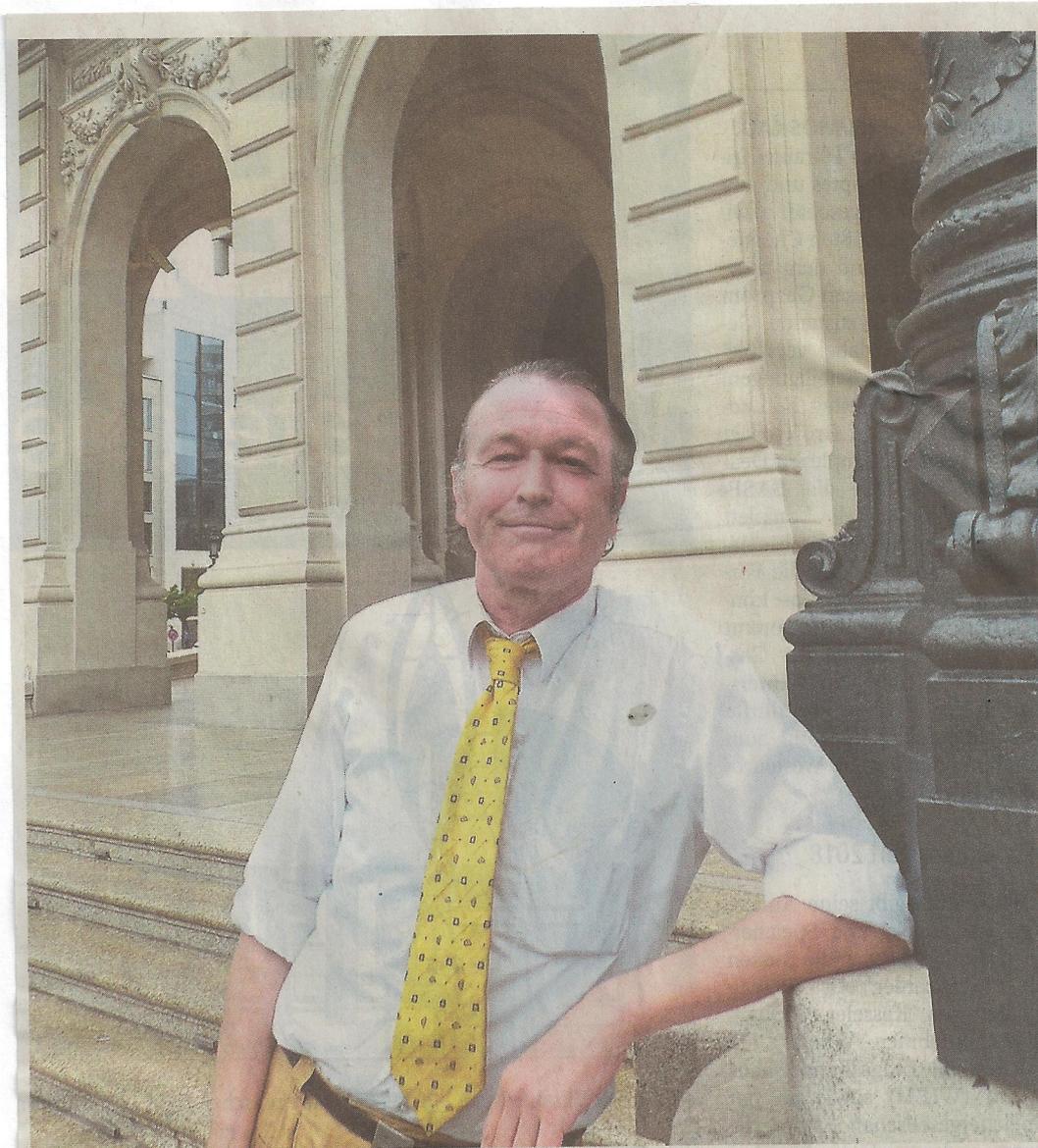
Rückblende. Anfang 2008 ist Götz Wörner am Ende. Seine Firma ist bankrott. Jahrelang schon lebt der frühere Schallplattenproduzent von Hartz IV. Seine Tage verbringt er im Frankfurter Bethmannpark, beobachtet Raben mit dem Fernglas. Das Telefon funktioniert schon länger nicht mehr. Irgendwann stellt der Versorger Wörner den Strom ab.

„Der Arsch ging mir richtig auf Grundeis“, erinnert er sich. Doch noch ist Wörner stolz. Er will seiner damaligen Freundin etwas bieten: einen Opernbesuch. „Ich kannte den Künstler, der auftreten sollte, noch von früher.“ Früher, also zu einer Zeit, als Götz Wörner noch durch die Welt jettete und Musiker in Havanna, Rio, Tokio, Paris und New York traf. Doch die Freunde von einst wollen nichts mehr von ihm wissen. Wörner muss draußen bleiben.

Die Blamage vor der Freundin setzt ihm zu. 32 Euro Eintritt – woher nehmen? Wörner fühlt sich abgehängt, ausgeschlossen. „Verhungern kannst du nicht in Deutschland, dafür aber verdursten im Hirn.“

Mit nichts angefangen

Es ist die Geburtsstunde seiner neuer Lebensaufgabe: des Vereins „Kultur für alle“. Menschen, die nichts haben, sollen einen bezahlbaren Zugang zu Kultur erhalten. Wörner stellt die Idee bei Stiftungen vor. Beim Bürgerinstitut darf er für ein paar Monate den Schreibtisch benutzen. Später holt er sich Anschubhilfe beim Frankfurter Arbeitslosenzentrum. Schritt für Schritt und ohne Geld bringt er die Sache ins Rollen. Einen Kulturpass will er anbieten für alle, die von Grundsicherung leben. Einen Euro soll er kosten, 50 Cent für



Für sein Engagement wurde Götz Wörner (hier vor der Alten Oper) bereits vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bürgerpreis der Stadt Frankfurt.

Foto: Stefan Röttele

Kinder. Mit dem Pass kosten der Museumsbesuch oder das Konzert dann ebenfalls nur noch einen Euro beziehungsweise 50 Cent. Auf keinen Fall soll es kostenlos sein. „Kultur kostet ja auch etwas.“

Dafür braucht Wörner Einrichtungen, die mitmachen. Der Kontakt zu städtischen Stellen verläuft schleppend. Als er aber 100 Karten für die Buchmesse, 30 für ein Konzert von Udo Lindenberg und 30 für die Berliner Philharmoniker zu verteilen hat, geht er an die Presse. „Binnen einer Woche rannten mir 500 Leute die Bude ein.“ Acht Wochen später zieht Wörner mit Max Hollein, dem Direktor von Städel, Schirn und Liebighaus, einen dicken Fisch als Unterstützer

an Land. Ein Jahr später folgen auf Beschluss des Stadtparlaments die städtischen Museen. Auch die Alte Oper, der Hessische Rundfunk mit seinem Sinfonieorchester und viele mehr sind mittlerweile dabei. 10 000 Kulturpässe hat Wörner inzwischen ausgestellt. An mehr als 50 Stellen im Stadtgebiet, vor allem Zentren der Sozial- und Wohlfahrtsverbände oder Kirchen, liegen seine Anträge aus. Hinzu kommen 20 Vereine, die ebenfalls mit Bedürftigen arbeiten und sie beim Ausfüllen der Anträge unterstützen.

Wörner und Oberbürgermeister Peter Feldmann verstehen sich gut. Als der Sozialunternehmer vergangenes Jahr einen neuen Kulturpass für Jugendliche an den Start brachte, stellte der SPD-Politiker das Projekt mit ihm gemeinsam vor und übernahm die Schirmherrschaft. Wörner macht sich dabei eine Statistik zu eigen, die auch Feldmann immer wieder ins Feld führt: „Wenn jedes vierte Kind dieser Stadt in Armut lebt, dann muss auch jedes davon einen Kulturpass bekommen“, fordert er.

Und wieder ist Wörner als Netzwerker gefragt. Wieder braucht er Partner, die seine Idee in Umlauf, die Anträge unters Volk zu bringen. Schulen, Kitas, Sportvereine, Träger der Kinder- und Jugendhilfe und viele andere kommen dafür in Frage. „Um die Kinder zu erreichen, wird es mit einer Internetseite nicht getan sein.“

Unbedingte Korrektheit

Wer den Kulturpass haben will, muss einen Nachweis bringen, dass er oder sie staatliche Transferleistungen bezieht. Damit wird die Bedürftigkeit sozusagen hoheitlich abgesichert. „Manchmal gibt es natürlich Grenzfälle“, sagt Wörner. Aber da gibt es kein Pardon. Er hat den Kultureinrichtungen unbedingte Korrektheit versprechen müssen. Möglich ist auch die Vorlage des Frankfurt-Passes. Dieses vom Sozialamt ausgestellte Dokument ermöglicht sozial Schwachen ebenfalls einen rabattierten Besuch kultureller Einrichtungen: Zoo, Palmengarten und Schwimmbäder kosten damit einen Euro; für Museen werden 50 Prozent Rabatt gegeben.

Die vielen Ehrungen haben Wörners Verein einige Tausend Euro in die Kasse gespült. Hinzu kommen Zustiftungen externer Partner. „Was reinkommt, wird sofort reinvestiert.“ Wörner und seine ehrenamtlichen Helfer verdienen nach eigener Aussage nichts daran. Er selbst lebe bis heute von Hartz IV.

VORBILD FÜR VIELE STÄDTE

► Götz Wörners „Kultur für alle“ wird längst von Städten und Initiativen in ganz Deutschland imitiert. In den Büroräumen des Vereins in der Eschersheimer Landstraße in Frankfurt hängt die Urkunde als „Ort der Ideen 2010“, unterschrieben vom früheren Bundespräsidenten Horst Köhler; daneben Fotos von Götz Wörner, wie er mit Bundeskanzlerin Angela Merkel oder dem frü-

heren Frankfurter Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann posiert.

► Dort prangen auch die Walter-Möller-Plakette, höchste Auszeichnung der Stadt Frankfurt für ehrenamtliches Engagement und der Bürgerpreis der Frankfurter Sparkasse, der ihm von Oberbürgermeister Peter Feldmann am 23. Juli überreicht wurde – die vorerst jüngste Auszeichnung.